



Annett Kuhr, Sängerin und Liedermacherin aus Rottweil, spielte nicht nur virtuos Gitarre, sie fing die Zuhörer mit ihrer wandlungsfähigen Stimme geradezu ein.

BILD: RVG

Lieder um Tod und Abschied

Annett Kuhr bezauberte ihr Publikum im Kur-Theater

Die Sängerin, Altenpflegerin und Musiktherapeutin verbreitete eine ungeheuer lebenbejahende Stimmung.

VON RALF ROHRMOSER-VON GLASOW

Hennef - Es war ein stiller, bewegender Abend. Wohl selten zuvor stand auf der Bühne im Kur-Theater an der Königstraße das Thema Tod so eindeutig im Mittelpunkt. Doch Annett Kuhr, Altenpflegerin, Musiktherapeutin und vor allem hervorragende Sängerin, verbreitete eine ungeheuer lebensbejahende Stimmung, auch wenn sie ihrem Publikum in ihren Songs, eigenen wie gecoverten, immer wieder schwere Kost zumutet.

Der Lebenskreis Hennef hatte sie bei den Recherchen für die jährliche Veranstaltung entdeckt. Der ambulante Hospizverein beschäftigt 28 ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen, zwei Trauerbegleiterinnen und eine hauptamtliche Koordinatorin. Zwischen 30 und 40 Sterbebegleitungen bewältigen sie jährlich, mit rund 80 Trauernden. Trauercafé und thematische Gruppen runden das Programm ab.

Kuhr, Musikerin aus Rottweil im Süddeutschen, hat schon mehrere Programme zusammengestellt. In Hennef präsentierte sie „Nur ein Katzensprung!“ Reinhard Mey hatte sie mitgebracht, mit „Wie ein Baum, den man fällt“ zum Beispiel. Ganz besonders berührend waren

die Stücke von Selma Rolli, einer Schweizer Liedermacherin, die sie bei einem Seminar kennen gelernt hatte. Kuhr sang sie in Berndeutsch, lieferte die Übersetzung aber gleich mit. Die Texte wirkten so authentisch, weil die Autorin aus eigener Erfahrung spricht: Sie hat ihre Tochter bei einem Unfall verloren.

Kuhrs eigene Stücke vertieften Erlebnisse um den Tod, machten zugleich Mut durch intensive, fast schon intime Beschreibungen vom Abschiednehmen. Im ersten Teil zog die unpräzise, beinahe bescheiden wirkende Künstlerin die Stimmung ganz tief in den Keller, nicht einmal aufgelockert durch Applaus. Den erbat sie sich für das Ende. Kurz vor der Pause spannte sie

dann die Zuhörer einfach als Chor mit ein, „Wer holt uns über“ und „Fährmann, komm und hole über“ - Kuhr spannte einen weiten Bogen.

Das Sterben des Vaters, die Abschiedsfeier einer guten Freundin - Kuhr spannte einen weiten Bogen. Und sie erzählte witzig von eigentlich bizarren Situationen. Nach einem eigenen Unfall etwa kletterte sie aus ihrem Auto, das auf dem Dach lag. Ein Bestatterfahrzeug hatte hinter ihr gestoppt, der Fahrer fragte: „Können wir Ihnen helfen?“ Sie antwortete: „Noch nicht.“ Es war ein bewegender Abend, eine zärtliche Annäherung an ein vermeintliches Tabuthema, vorgetragen von einer einfühlsamen Künstlerin.